Tageszeitung
für den Kreis Lübbecke (Amtlicher Anzeiger)

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen
Preis 1/4jährlich 2,00 M, 1/2jährlich frei ins Haus bei Vorauszahlung 7 M, nachher 7,50 M, durch die Post 1/4jährlich 1,58 M, mit Bestellgeld 2,00 M

Druck, Verlag und verantwortlicher Schriftleiter: Franz Schlüter, Bad Essen

Anzeigen kosten für 45 mm Breite (1spaltig) 1 mm Höhe 3 ₰, Reklamen für 90 mm Breite (2spaltig) 1 mm Höhe 10 ₰
Schluß der Anzeigen-Annahme: Mittags des vorhergehenden Tages, größere Anzeigen früher

Telegramme: „Tageszeitung, Bad Essen" Fernruf Nr. 7

Nr. 148 **Preuß. Oldendorf, Dienstag, 27. Juni 1916** **10. Jahrgang**

Die Aufsicht.

Es muß eine heiße Schlacht gewesen sein, die hinter den verschlossenen Türen der französischen Kammer zwischen Regierung und Volksvertretung durchgefochten worden ist. Sieben Tage lang hat sie getobt. Endlich und zuletzt ist aber Herr Briand wieder Sieger geblieben. Das mußte wohl so sein, da man sonst das Land in dem kritischsten Zeitpunkt seiner ganzen Geschichte heillos kompromittiert hätte. Man wollte vielleicht auch den verehrlichen Bundesgenossen ein gutes Beispiel geben: den Italienern zeigen, wie sie es hätten anstellen sollen, dem teuren Salandra ein weiteres Verbleiben an der Spitze des Ministeriums des Krieges zu ermöglichen und den Engländern durch die Blume andeuten, daß es einen sehr schlechten Eindruck machen würde, wenn es um Irlands willen abermals im Kabinett und zwischen diesem und dem Parlament zu ernsten Zwistigkeiten kommen sollte. Genug, die französische Kammer hat sich abermals hinter ihre Regierung gestellt und damit die Mitverantwortung für die Fortdauer des Blutvergießens übernommen. Aber die Art, wie sie es getan, läßt immerhin tief blicken, wie der selige Sabor zu sagen pflegte; eine ungemischte Freude ist Herrn Briand nicht zu Teil geworden.

Die französische Kammer macht ihrem bedrängten Herzen immer in sogenannten Tagesordnungen Luft. Da läßt sich vieles zusammenschachteln, was eigentlich zueinander paßt wie Feuer und Wasser; man kann mit der rechten Hand nehmen, was man eben mit der Linken gegeben hat und das Ganze dann mit einer Tunke übergießen, die das mühsam gargekochte Gericht für jeden Gaumen einigermaßen schmackhaft machen soll. So ist es auch diesmal wieder gewesen. Die Kammer erklärt auf der einen Seite ihre Entschlossenheit, weiter in enger Zusammenarbeit mit der Regierung der Landesverteidigung einen an Kraft immer wachsenden Antrieb zu geben. Sie will sich auch gewissenhaft eines Eingriffs in Entwurf, Leitung und Ausführung militärischer Operationen enthalten. Aber — und nun kommt das Salz nach dem Zucker — sie beabsichtigt darüber zu wachen, daß die Vorbereitung der industriellen und militärischen Verteidigungsmittel im Hinblick auf diese Operationen sorgfältig, eifrig und vorausschauend, wie es der Heldenhaftigkeit der Soldaten der Republik entspricht, betrieben werde. Sie stellt fest, daß die Geheimhaltung es ihr ermöglicht, sich wirksam über die allgemeine Führung des Krieges in Kenntnis zu setzen, und behält sich vor, falls es nötig ist, wieder zu derselben Maßregel zu greifen. „Falls es nötig ist." Einstweilen tut etwas anderes not: Die Kammer beschließt nämlich, eine direkte Abordnung zu bilden, die mit dem Beistand der Regierung an Ort und Stelle eine unmittelbare und wirksame Aufsicht über alle die Betriebe ausüben wird, die für Heeresbedürfnisse zu sorgen haben. Das ist eine bittere Pille. Um der Regierung das Schlucken zu erleichtern, wird ihr nun endlich das Vertrauen der Kammer ausgesprochen — aber auch hier ist nicht ohne einen den Wohlgeschmack beeinträchtigenden Zusatz; dem Vertrauen wird eine Zweckbestimmung beigefügt: Damit die Regierung, „auf Grund der Erfahrungen der Vergangenheit" fortfahre, in Ausübung ihrer Autorität über alle Organe der Landesverteidigung ihre ganze Energie einzusetzen, um die Leitung des Krieges zu stärken. Das ist deutlich; sowohl was die Erfahrungen der Vergangenheit betrifft, womit auf die furchtbaren Enttäuschungen von Verdun hingedeutet wird, als auch für das bisherige Verhältnis zwischen Zivil- und Militärgewalt. Die Leitung des Krieges bedarf nach Ansicht der Kammer einer Stärkung durch die vermehrte Autorität der Regierung. Das könnte widerspruchsvoll erscheinen, soll aber wohl nicht viel mehr als eine Verlegenheitswendung sein, mit der man über die harte Tatsache des Versagens der bisherigen Kriegsleitung hinwegkommen möchte. Die Kammer verzeichnet zum Schluß noch die übliche Genugtuung und Bewegung über den bewundernswerten Eifer von Armee und Flotte und erklärt „laut", wie ausdrücklich hinzugefügt wird, daß ihr Glaube an den Sieg des Rechtes und der Freiheit der Völker gewachsen sei. Na, dann ist ja alles schön und gut, und man hätte sich die Aufregung dieser liebenswürdigen Geheimsitzung eigentlich ersparen können.

Indessen, bleiben von dieser Tagesordnung wird nicht die laute Schlußwendung, die man seit zwei Jahren aus französischem Munde nun schon gar zu oft vernommen hat. Bleiben wird die Parlamentsaufsicht, die man über die Heeresdienstzweige eingesetzt hat. Sie soll zwar „unter dem Beistand der Regierung" ausgeübt werden, aber unmittelbar und wirksam und an Ort und Stelle. Ein anderes Beruhigungspulver hat man nicht finden können. Die Kammer hat ihr Gewissen salviert, das Land darf nun weiter bluten. Ihre „direkte Abordnung" soll das Wunder vollbringen, das alle indirekten Einwirkungen auf Heeresverwaltung und Heeresleitung nicht herbeiführen imstande waren. Wie lange das französische Volk diesen Wunderglauben seiner parlamentarischen Vertreter wohl noch teilen wird?

Batocki über die Richtlinien des neuen Wirtschaftsplanes.

Berlin, 25. Juni. (TU.) Der Präsident des Kriegsernährungsamtes, von Batocki, entwickelte gestern in einer Unterredung mit einem Redaktionsmitgliede des „Berl. Tageblatts" die Richtlinien des neuen Wirtschaftsplanes und sagte u. a.: Eine Aenderung der Brotgetreidepreise ist ausgeschlossen. Hafer und Gerste werden niedrigere Preise erhalten; die Höhe steht jedoch noch nicht fest. Dagegen sollen, um im August und September die Brotration für die arbeitende Bevölkerung erhöhen zu können, angemessene Zuschläge als Druschprämien für August bewilligt werden. Sodann schweben Erwägungen über eine allgemeine Rationierung des Fleischbedarfs der Zivilbevölkerung (Reichsfleischkarten). Wie Exzellenz von Batocki weiter mitteilt, sollen in einer Reichsstelle alle Maßnahmen zusammenlaufen, die die Verteilung von Butter, Margarine und ähnlichen Fetten betreffen. Die Redaktion des Berl. Tagebl. bemerkt hierzu, daß die Einführung einer Reichs-Butter- und -Fettkarte wahrscheinlich ist. Die Befürchtung, daß im Juli und August der Fleischgenuß völlig verboten werden wird, ist, wie der Präsident des Kriegsernährungsamtes bemerkte, unnötig. Anders liegt die Frage, ob man, wenn man eine zuverlässige Uebersicht über die neue Ernte hat, zu einer solchen Maßnahme schreiten soll, vielleicht im September. Zum Schluß der Unterredung sagte der Präsident auf eine entsprechende Frage, daß das Kriegsernährungsamt auch die Ueberleitung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft übernehmen wird. Es handele sich dabei vor allem um einen Ausgleich von Ausfuhr und Einfuhr, um unsere Valuta nicht weiter ungünstig zu beeinflussen.

Kartoffelversorgung.

Von dem Präsidenten des Kriegsernährungsamts von Batocki.

In meinem ersten Aufsatz habe ich über die bevorstehende Bestandsaufnahme als Grundlage für weitere Verteilungsmaßregeln als Zukunftsaufgabe des Kriegsernährungsamts gesprochen. Heute sollen einige Mitteilungen über die augenblicklich dringlichste und alle Gemüter mit am meisten bewegende Ernährungsfrage, die der Kartoffelversorgung folgen.

Zur einigermaßen ausreichenden Ernährung ist neben der allgemeinen, für Schwerarbeiter neuerdings erhöhten Brotration eine Durchschnittsmenge von etwa einem Pfund Kartoffeln auf den Kopf und Tag notwendig. Von Mitte Juni ab geht der Kartoffelverbrauch im Frieden für acht bis zehn Wochen regelmäßig zurück, denn der Vorrat an alten Kartoffeln ist dann meist ziemlich verbraucht, sie werden auch weniger haltbar und weniger schmackhaft und die neuen Kartoffeln sind dann noch nicht in genügender Zahl zu haben, um für die Massenverpflegung auszureichen. Die Bevölkerung wendet sich im Frieden in dieser kartoffelarmen Zeit mehr zum Verzehr von Hülsenfrüchten, Graupen, Grützen und Teigwaren.

Die Knappheit an alten Kartoffeln ist auch in diesem Jahre eingetreten; da aber auch die genannten Ersatzmittel knapp sind, ist der Kartoffelbedarf in jetziger Zeit sehr viel höher wie im Frieden. Daß die Sicherung reichlicherer Vorräte von alten Kartoffeln für den Juni und Juli in dem zu Ende gehenden Wirtschaftsjahr nicht hat erfolgen können, ist sehr bedauerlich. Für das nächste Jahr wird alles darangesetzt werden, um solche Mißstände zu vermeiden. Für dieses Mal gilt es nicht, rückblickend zu kritisieren, sondern alles zu tun, um dem Mangel entgegenzutreten.

Gleich nach Beginn der Arbeit des Kriegsernährungsamts sind alle Anordnungen erfolgt, um alle noch vorhandenen alten Kartoffelbestände restlos dem menschlichen Verbrauch in den Bedarfsbezirken zuzuführen. Dabei mußte scharf in die landwirtschaftliche Erzeugung eingegriffen werden, trotz der dagegen bestehenden ernsten Bedenken. Die Verfütterung zum menschlichen Gebrauch

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hottner-Greie.

51 Nachdruck verboten

Ich gab Ludwig am Abend meiner Ankunft noch alle meine Dokumente; ich sah es, daß er sie auf seinen Schreibtisch legte, ganz obenauf den Trauschein. Am anderen Morgen wollte er nach Salzburg hinüberfahren, wollte unsere Ehe als vollzogen eintragen lassen bei den Behörden —"

Sie schluchzte wieder auf, leidenschaftlich und bäterlich. Ihm schnitt es ins Herz, sie weinen zu sehen und nicht helfen zu können. Und doch fand er kein Trosteswort. Zum erstenmal fiel es ihm mit vieler Wucht auf die Seele, daß, wenn jene Papiere sich nicht fanden, dies für ihn eigentlich einen unermeßlichen Vorteil bedeutete, wenigstens in den Augen der Welt.

Sie waren ja in Wahrheit Fremde, er und der Kleine dort in der Wiege. Und er vermochte nichts zu tun, um das Geschick dieses Kindes in eine andere Bahn zu lenken, er war vollständig abhängig von der Entscheidung des Gerichtes.

„Und Sie haben gar keine Ahnung, weshalb eigentlich Onkel Ludwig aus —" er zögerte wieder, jedes Wort erschien ihm wie eine Grausamkeit diesem jungen Geschöpf gegenüber — „warum er aus dem Leben ging?" vollendete er dann langsam.

Elisabeth schüttelte den Kopf.

„Er ging doch nicht freiwillig," sagte sie dann mit halber Stimme, „das kann und werde ich nie glauben! Und ein Unglücksfall war es auch nicht!

„Es war ja" — ganz nahe neigte sie ihr schönes Gesicht gegen ihn — „es war ja jemand hier! Ich weiß es, denn ich hörte Ludwig sprechen. Und dann vernahm ich auch einen Schrei. Ich sprang aus dem Bett und warf meine Kleider über. Als ich die Tür zu Ludwigs Arbeitszimmer aufstieß, war dort alles finster. Aber ich hörte etwas — ich weiß nicht, waren es Schritte, die enteilten, oder fiel eine Tür zu in der Ferne — ich weiß nicht, was es war, nur daß jemand vorher hier gewesen, das weiß ich. Und ich kann es mir auch denken, wer es war."

„Wer?" fragte Hadmar atemlos.

„Es war dieselbe Person, welche uns in dem silbergrauen Auto folgte! Glauben Sie es mir nur, niemand anders war es!"

„Aber man hat doch trotz aller Nachforschungen keine Spur von diesem Auto entdeckt!" warf Hadmar ein.

Elisabeth blieb stumm. Er hatte seine Brieftasche hervorgezogen und machte sich rasch einige Notizen.

Dabei glitt eine Photographie seiner Mutter, welche er stets bei sich trug, heraus und fiel zu Boden.

Während er, dies nicht beachtend, weiter schrieb, hatte Elisabeth sich gebückt und hob das Blatt von der Erde auf. Unwillkürlich traf ihr Blick darauf.

Mit einem halblauten Schrei fuhr sie zurück.

„Was ist Ihnen? Um Himmels willen, was haben Sie, Elisabeth?" rief Hadmar erschrocken aus.

Sie hielt noch immer das Blättchen in der Hand. Unverwandt starrte sie herab auf das Bild Ottas.

Es zeigte die schöne Frau im Autokostüm, wie sie es stets bei ihren Ausfahrten in kühler Jahreszeit trug. Um die schlanke, hohe Gestalt schmiegte sich der Pelzmantel in schweren Falten, das Haar verschwand beinahe vollständig unter dem Käppchen mit Schleier, welches sie trug.

Aber etwas war da in der Haltung des Kopfes, in der Bewegung des Armes, das Elisabeth erinnerte an jene seltsame, vermummte Gestalt in dem silbergrauen Auto. Und dann — diese Augen! So — gerade so hatten die blitzenden Augen jenes Chauffeurs ihr entgegengeblickt unter der entstellenden Brille.

„Um Himmels willen — was ist das?" fragte die junge Frau bebend.

Erstaunt blickte Hadmar auf.

„Das ist meine Mutter!" sagte er rasch und fest. Ihm war es plötzlich, als müsse er die abwesende Mutter schützen vor einem Angriff.

„Ihre Mutter? Die Baronin Otto von Werbach?"

„Gewiß; das Bild wurde im vorigen Jahre aufgenommen, als Mama sich ihr großes Auto anschaffte. Onkel Ludwig fuhr gern mit ihr darinnen spazieren, weil Mama es so gut versteht, den Chauffeur zu beaufsichtigen. Sie hat selbst einen Kursus mitgemacht!"

„Sie hat selbst einen Kursus mitgemacht?" Wie ein Echo kam es von den zitternden Lippen der jungen Frau. Dann richtete sie sich plötzlich straffer empor.

„Wissen Sie, wo Ihre Mutter war in jener Nacht, da mein Gatte starb?" fragte sie unvermittelt.

Er begriff diese Frage nicht. Was hatte seine Mutter alledem, was hier vorgefallen war, zu tun? Aber er antwortete rasch:

„Meine Mutter hatte eine Einladung angenommen zu einer Jagd des Grafen Steinberg, der ein alter Freund unseres Hauses ist. Sie wurde durch Kopfschmerz verhindert, teilzunehmen, und blieb die Nacht über im Forsthause. Ich sprach zufällig heute vormittag beim Vorüberreiten mit der Försterswitwe. Auch sie weiß es, daß Mama dort war!"

Er hatte einen seltsamen Klang in der Stimme, etwas Abwehrendes. Elisabeth schwieg und gab ihm ohne ein weiteres Wort das Kärtchen zurück. Aber eine Falte scharfen Nachdenkens blieb auf ihrer glatten Stirn.

„Soll ich gehen?" fragte Hadmar von Werbach nach einer Weile in die tiefe Stille hinein. Die junge Frau erhob sich.

„Sagen Sie mir erst noch eins," sprach sie flehend; „was geschieht mit mir und meinem Kinde, wenn — wenn jene Papiere sich nicht mehr vorfinden?"

Wieder wallte ein heißes Mitleid in ihm empor.

„Wir werden alles tun, um Sie zu entschädigen!" sagte er, um nur etwas zu sagen.

Fortsetzung folgt.

geeigneter Kartoffeln an Pferde und Schweine wurde völlig verboten, natürlich auf die Gefahr eines zeitweiligen Rückganges der so dringend erwünschten Schweinemast. Die wenigen Brennereien, die im Frühsommer noch erhare Kartoffeln zur Spiritusherstellung für Heereszwecke verbrauchten, sind hierfür geschlossen. Die selbst Kartoffeln bauende Landbevölkerung ist, von Schwerarbeitern abgesehen, auf eine tägliche Ration von einem Pfund gesetzt worden, was bei ihren Gewohnheiten in vielen Gegenden einen harten Eingriff in ihre Lebenshaltung bedeutet, der aber ertragen werden muß, in dem Bewußtsein, daß die Ernährung der Gesamtbevölkerung im Kriege allem anderen vorgeht.

Durch diese Anordnung sind beträchtliche Kartoffelmengen für Städte und Industriebezirke frei geworden, aber nur in einzelnen Kreisen, die starken Kartoffelbau treiben, während in anderen Landbezirken mit weniger gutem Kartoffelboden schon selbst Knappheit herrscht und nichts mehr abgegeben werden kann. Um nichts unversäumt zu lassen, hat das Kriegsernährungsamt neuerdings Kommissionen, bestehend aus einem Offizier und einem Kartoffelsachverständigen, in Kreise mit starkem Kartoffelbau geschickt, um dort durch örtliche Revisionen alle noch verfügbaren Kartoffeln für den Verbrauch in den Städten frei zu machen. Da nach den bisherigen Proben eine irgendwie erhebliche Zurückhaltung aber nirgends erfolgt zu sein scheint, ist eine große Wirkung von dieser Maßregel, so streng sie auch durchgeführt wird, nicht zu erwarten.

Alle verfügbaren alten Kartoffeln werden von der Reichskartoffelstelle nach einem vom Kriegsernährungsamt genehmigten sorglam ausgearbeiteten Plan mit Schnellzügen an die Bedarfsorte geschickt. Es ist aber bei der Knappheit an Ware unvermeidlich, daß dabei Stockungen eintreten, die eine zeitweilige Herabsetzung der Kartoffelration an dem einen oder anderen Ort auf unzureichende Mengen notwendig macht. Für diesen Fall hat das Kriegsernährungsamt angeordnet, der Bevölkerung als Ersatz für die fehlenden Kartoffeln eine vermehrte Brotration zu verabfolgen, was durch die vorsichtig vorausschauende Verwaltung der Reichsgetreidestelle und durch die erfolgreiche Einfuhrtätigkeit der Getreideabteilung der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft zum Glück möglich ist.

Selbstredend bildet dieses Mehl oder Brot nur einen ganz unzureichenden Ersatz für zeitweilig fehlende Kartoffeln, deshalb muß die Beschaffung von Frühkartoffeln zum Ausgleich für die fehlenden alten Kartoffeln mit besonderem Nachdruck betrieben werden. Hier haben die Ereignisse der Reichskartoffelstelle leider nach zwei Richtungen einen unerfreulichen Strich durch die Rechnung gemacht. Holland, das stets auch im Frieden eine große Frühkartoffelausfuhr nach Westdeutschland hat, hat diese Ausfuhr, weil sich dort, wie mitgeteilt wird, auch zeitweilig Kartoffelknappheit gezeigt haben soll, vorübergehend gesperrt, und das kalte Wetter hat die erwartete Entwicklung der in Deutschland in diesem Jahre in allen dazu geeigneten Gegenden in besonders großem Maße angebauten Frühkartoffeln wider Erwarten aufgehalten. Solche Ereignisse kann die Reichskartoffelstelle auch bei sorglamster Berechnung unmöglich voraussehen. Jede weitere Woche bringt darin Besserung, sie bringt immer größere Mengen von Frühkartoffeln zur Reife, und in nicht allzu ferner Zeit wird die Kartoffelnot völlig beseitigt sein. Bis dahin gilt es, sich mit den Verhältnissen, so unerfreulich sie sind, so gut es geht, abzufinden und zugleich durch durchgreifende Beschlagnahme und richtige Verteilung der neuen Kartoffelernte dafür zu sorgen, daß im nächsten Frühjahr eine solche Knappheit unter allen Umständen auch bei Zusammentreffen aller möglichen ungünstigen Zufälle ausgeschlossen ist. Die neue Kartoffelernte steht so gut, daß dieses Ziel bei sorglamer Vorbereitung aller nötigen Maßregeln unter allen Umständen erreicht werden muß.

Diese Vorbereitung wird in der nächsten Zeit eine wichtige Aufgabe des Kriegsernährungsamtes bilden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(37. Sitzung.) *Ks.* Berlin, 24. Juni 1916.

Die Parteien des Abgeordnetenhauses hatten sich auf das folgende

Kompromiß in der Steuerfrage

geeinigt. Sie wollen die Beseitigung dieser Zuschläge auf ein Jahr fallen lassen und sie von vornherein für zwei Jahre bewilligen, was durch die Worte „jedoch nicht über das Etatsjahr 1917 hinaus" zum Ausdruck gebracht werden soll. Dann aber wird als § 1a noch folgende Bestimmung eingefügt: „Sollte am 1. April 1918 der Krieg mit den europäischen Großmächten noch fortdauern und bis dahin ein neues Gesetz über die Erhebung von Zuschlägen zur Einkommensteuer und zur Ergänzungssteuer nicht zustandegekommen sein, so verlängert sich die Gültigkeit dieses Gesetzes um ein weiteres Etatsjahr."

Die Beratung wurde auf Grund dieser Vorschläge um 12 Uhr begonnen.

Finanzminister Dr. Lentze: Wir müssen aber dafür sorgen, daß die Staatsfinanzen gesund bleiben. Zu diesem Zweck muß das Abgeordnetenhaus Opfer bringen und darf nicht fest auf seiner Meinung beharren, sondern es muß eine Verständigung zwischen den beiden Faktoren der Gesetzgebung herbeigeführt werden. Nach meiner festen Überzeugung werden wir in allen folgenden Jahren noch mit großen Fehlbeträgen zu rechnen haben. Das Reich muß unbedingt die Vorhand bei den Aufnahmen von Anleihen haben.

Nach kurzen Ausführungen der Abgg. Ströbel (Soz.) und Frhrn. v. Zedlitz (frk.) wird die Steuervorlage mit den Kompromißanträgen angenommen. Nach einer weiteren kurzen Debatte vertagt sich das Haus auf unbestimmten Termin bis nach der Herrenhaussitzung.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Für den **Abbau der Zentralisation des Handels mit Lebensmitteln** erklärte sich der Staatssekretär des Innern, Dr. Helfferich in der Sitzung des parlamentarischen Beirats für Lebensmittelfragen. Dr. Helfferich führte dabei aus, daß stetig mit der größten Gewissenhaftigkeit nachgeprüft werde, ob in einzelnen Geschäftszweigen eine stärkere Beteiligung des privaten Handels zulässig wäre. Er werde für einen Abbau der Zentralisation eintreten, sobald und wo immer dieser Abbau mit dem Allgemeininteresse verträglich sei.

Österreich-Ungarn.

× Das jüngst geschlossene **österreichisch-rumänische Abkommen** über gegenseitige Erleichterungen des Handelsverkehrs zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien legt nur die allgemeinen Grundzüge fest. Die Ausarbeitung der praktischen Einzelheiten blieb dem in Bukarest arbeitenden gemischten Ausschuß überlassen. Wie die Wiener „Neue freie Presse" erfährt, hat der Ausschuß seine Arbeiten abgeschlossen, und der Handelsverkehr dürfte sich bereits vom 1. Juli ab auf den neuen Grundlagen abwickeln.

Großbritannien.

× Die **Stimmung in Irland** ist nach wie vor äußerst kritisch. Wie holländische Reisende berichten, die aus Irland kommen, haben die Sinn-Feiner vor einigen Tagen ein großes Munitionsdepot in der Nähe von Dublin, das 800 000 Gewehrpatronen und 6000 Geschosse für schwere Artillerie enthielt, in die Luft gesprengt. Die wachhabenden englischen Soldaten wurden überrumpelt, ein Teil von ihnen in ein in der Nähe gelegenes Wirtshaus gelockt, das zuvor von den Sinn-Feinern unterminiert worden war, und dann in die Luft gesprengt. 16 Soldaten wurden getötet, 13 schwer verwundet. — Auch in anderen Städten soll es immer wieder zu ernsten Unruhen kommen, so daß die Rebellion noch lange nicht als beendet angesehen werden kann.

Schweiz.

× Bei der Beratung des Neutralitätsberichtes kam die **Internierten-Frage** im Nationalrat zur Sprache. Bundesrat Hoffmann wandte sich gegen den Antrag, die Beschäftigung der Internierten in industriellen Betrieben zu verbieten und führte u. a. aus: Für Hospitalisierte müsse Beschäftigung gefunden werden, weil diese sowohl die Moral wie die physische Gesundheit der Leute hebe. Gegen eine Ausnützung der Hospitalisierten zu billigen, die Lohnverhältnisse der einheimischen Arbeiterschaft drückenden Löhnen, würde der Bundesrat mit aller Schärfe einschreiten. Die Zahl der voll Arbeitsfähigen sei übrigens sehr beschränkt. Den hospitalisierten Studierenden soll Gelegenheit gegeben werden, die Universitäten des Landes zu besuchen. Den Antrag, geheilte Kriegsgefangene wieder in das Lager zurückzusenden, lehnte der Nationalrat ab.

Amerika.

× Die **Vorbereitungen zum Kriege gegen Mexiko** werden mit großem Eifer betrieben, obwohl man in Washington noch immer auf eine friedliche Lösung der Krise hofft, besonders wenn die europäischen Regierungen einen Druck ausübten. Die Geschäftsträger der Verbündeten, deren Interessen schon jetzt durch die mexikanischen Wirren stark in Mitleidenschaft gezogen sind, bemühen sich sehr für die Erhaltung des Friedens, da sie fürchten, daß die Mexikaner ihnen durch Entzündung der Ölquellen viel schaden würden. Das Kriegsdepartement ordnete an, daß die ersten 5000 Mann Militärtruppen, die in den mittleren und westlichen Staaten mobilisiert wurden, sofort nach der mexikanischen Grenze geschickt werden. — In St. Louis wird angekündigt, daß ein aus deutschen Bewohnern von St. Louis gebildetes Regiment sofort für den Dienst an der Grenze von Mexiko aufgeboten werden würde für den Fall, daß dies notwendig werden sollte. Es wird erklärt, daß die Deutschen den Eindruck zu widerlegen wünschen, daß sie nicht bereit wären, den Vereinigten Staaten zu helfen, sobald ein Aufruf zum Militärdienst erfolgen sollte.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 24. Juni. Zur Beschlußfassung über die vom Abgeordnetenhause heute abgeänderte Steuervorlage findet die nächste Plenarsitzung des Herrenhauses am Donnerstag, den 27. Juni statt.

Reichenbach, 24. Juni. In der Reichstags-Ersatzwahl des Wahlkreises Reichenbach-Neurode ist der sozialdemokratische Kandidat Müller aus Berlin-Wilmersdorf mit überwältigender Stimmenmehrheit gegen den freikonservativen Kandidaten, Amtsgerichtsrat Krause-Neuenburg, gewählt worden.

Rotterdam, 24. Juni. Nach Londoner Blättern ist es sicher, daß Lloyd George die Stelle des Staatssekretärs für den Krieg annehmen werde.

Newyork, 24. Juni. Nach einer Beratung mit Roosevelt erklärte Senator Lodge, er glaube, Roosevelt werde Hughes unterstützen.

Zur Einnahme von Thiaumont und Fleury.

Auf der Kampffront vor Verdun traten in den letzten Wochen, nachdem eine Zeitlang das linke Maasufer, der Abschnitt von Cumières-Toter Mann bis Avocourt, die Blicke auf sich gezogen hatte, immer mehr die Kampfhandlungen auf dem rechten Ufer der Maas in den Vordergrund der Ereignisse. Hier waren die deutschen Truppen schon halb nach den ersten großen Einbrüchen in den Verdunring Ende Februar an die permanenten Werke der Festung gelangt und hatten deren Eckpfeiler, das Fort Douaumont, genommen. Lange Wochen schwankte dann der Kampf hin und her. In ein entscheidendes und neues Stadium trat der Kampf erst nach der Eroberung des Dorfes Damloup und des Forts Vaux am 2. Juni. Die Bresche, die durch die Wegnahme des Forts Douaumont sich gebildet hatte, erweiterte sich jetzt ganz bedeutend und legte den Zugang zu dem innersten Fortsgürtel (Tavannes, Souville, Froide Terre) offen. Die Lücke konnte von den Franzosen, die ja bekanntlich im Raume von Verdun über gewaltige Massen verfügen, zur rechten Zeit noch mit Menschenmaterial zugestopft werden, trotzdem aber wurden die deutschen Linien Schritt für Schritt weiter nach Süden geschoben. Die Fortnahme der Kuppe des Forts Vaux war entscheidend für die letzten Kämpfe, weil jetzt der innere Fortsgürtel und die von Norden nach Süden sich erstreckenden Befestigungen der Cote de Lorraine, deren flankierendes Feuer den Angreifern oft hinderlich war, wirksam unter Artilleriefeuer gehalten werden konnten.

Die Wegnahme des Forts Vaux war daher das Sprungbrett für die letzten großen Erfolge. In einem breitangesetzten Angriff, der sich etwa westlich von Thiaumont bis zum Fort Vaux erstreckte, wurden am 24. Juni die starken Stellungen von Thiaumont, so das Panzerwerk selbst, überrannt und der größte Teil des Dorfes Fleury in Besitz genommen. Der deutsche Tagesbericht gibt nicht genau die neuen Gewinne an; so weiß man noch nicht, ob die Höhe 321 in deutsche Hände gekommen und wieweit der Angriff auf die Cote de Froide Terre vorgetragen ist. Trotzdem kann jetzt schon gesagt werden, daß dieser letzte Einbruch die Fleury die Lage ganz bedeutend zu unsern Gunsten verändert hat. Immer näher drücken sich die deutschen Gräben an die letzte Fortslinie heran. Durch die neue Stellung bei Fleury ist der französische Stützpunkt im Chapitrewald, der den Deutschen im Caillettewald den Weg versperrte, stark gefährdet, da er jetzt auch von Westen aus flankiert wird. Allem Anscheine nach sind die Kämpfe noch nicht vollständig abgeschlossen. Die volle Bedeutung des Erfolges ist erst dann zu überblicken, wenn die neue Lage der vorgetragenen deutschen Linien genauer angegeben ist.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 24. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Kimpolung in der Bukowina wurde gestern heftig gekämpft. Im Czeremoiz-Tal drängte umfassendes Vorgehen österreichisch-ungarischer Truppen den Feind aus der Stadt Kutu zurück. Nordwestlich von Tarnopol brach ein nächtlicher russischer Angriff in unserem Geschützfeuer zusammen. Bei Radzywilow wurden gestern vormittag abermals russische Anstürme abgeschlagen. Bei den vorgestrigen Kämpfen nördlich dieser Stadt hat die aus Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg ergänzte erste Landsturm-Brigade wieder Proben ihrer Tüchtigkeit abgelegt.

Die in Wolhynien fechtenden deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte rangen dem Feind nördlich von Lipa, nordöstlich von Gorochow und westlich und nordwestlich von Torczyn Schritt für Schritt Boden ab. Alle Gegenangriffe durch zum Teil frische russische Kräfte blieben für den Feind ohne Erfolg.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Plöcken-Abschnitt setzte der Feind nach höchster Steigerung seines Geschützfeuers Infanterie-Angriffe gegen unsere Stellung auf dem Lana-Joch und am kleinen Pal an, beide Angriffe wurden abgeschlagen. Sonst Lage unverändert. Der Bahnhof von Ala stand unter dem Feuer unserer schweren Geschütze.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert

„U 35" in Cartagena.

Sperrgürtel feindlicher Torpedoboote durchbrochen.

Die Fahrt des deutschen Unterseebootes „U 35" nach dem spanischen Hafen Cartagena reiht sich den Wikingerfahrten der „Goeben", „Breslau", „Emden", „Ayesha" und „Möwe" als glänzender neuer Beweis deutschen Wagemuts und seemännischen Könnens an. Unsere Feinde, besonders die „Herren der See" in London, werden vor Wut mit den Zähnen knirschen über die kecke Tat, von der jetzt die folgenden Einzelheiten berichtet werden:

Das deutsche Unterseeboot „U 35" traf am Mittwoch morgen im Hafen von Cartagena ein. Es hatte dreißig Mann Besatzung und schiffte dreißig Kisten mit Arzneimitteln und chirurgischen Instrumenten aus. Das Unterseeboot begrüßte die Stadt mit einundzwanzig Kanonenschüssen. Der spanische Panzerkreuzer „Cataluna" und die Küstenbatterien antworteten. Der Kommandant besuchte den Bürgermeister, den militärischen Gouverneur, den Kommandanten des Zeughauses, den Hafenkommandanten und die anderen Behörden. Er lud die Offiziere der Garnison und des Hafens zur Besichtigung des Unterseebootes ein. Am Nachmittag ging von Madrid ein Sonderzug mit dem Sekretär der deutschen Botschaft und vielen Mitgliedern der deutschen Kolonie und deren Damen nach Cartagena ab. Seit Dienstag kreuzten französische und englische Torpedoboote vor der Zone der Territorialgewässer. Sie suchten nachts den Hortzont mit Scheinwerfern ab, um das Unterseeboot abzufangen, das am Donnerstag früh den Hafen verließ. Es hat den Sperrgürtel der feindlichen Torpedoboote durchbrechen können.

Kapitänleutnant v. Arnauld de la Perriere, der kühne Führer des U-Boots, gehört der Marine seit dem Jahre 1903 an. Er ist aus Potsdam gebürtig.

Mit dreifachem Hurra in den Wellentod.

Berichte der wenigen Überlebenden des kleinen Kreuzers „Frauenlob" belagen, daß das Schiff im vollen Granatenhagel von mehreren großen englischen Kreuzern stand.

Noch als die Geschützführer bereits im Wasser standen und das Schiff sank, feuerten sie aus ihren Geschützen. Bei dem letzten Rucken, das durch das Schiff ging, erklang ein dreifaches Hurra auf den Kaiser.

Das Ende des Schiffes wurde durch einen Torpedotreffer im Hinterschiff beschleunigt.

Der Untergang des „Merkur".

Wie der russische Große Generalstab meldet, ist der Dampfer „Merkur", der von Odessa nach Cherson fuhr, zwei Meilen von der Küste im Schwarzen Meer gesunken. Der Dampfer lief auf eine Mine und sank innerhalb fünf Minuten. Von den 800 Fahrgästen, meist Studierende und Schüler, die in die Ferien gingen, ist angeblich die Mehrzahl gerettet worden. Ein Teil von ihnen konnte die nahe Küste durch Schwimmen erreichen, ein anderer Teil wurde durch Boote aufgefischt.

Die Russen in ungünstiger Lage.

Der Schweizer Oberst Egli bespricht in den „Basler Nachrichten" die Kriegsereignisse der letzten Woche und äußert sich dabei über die Offensive der Russen mit folgenden Worten:

Ihre jetzige Lage ist nicht sehr günstig, denn westlich von Luck befinden sie sich in einer ausgesprochenen Sackstellung, die immer die Folge eines Durchbruchs ist, der nur zum Teil gelungen ist. So lange die Eckpfeiler des Widerstandes Kolki—Styr und Brody—Strypa halten, kann jedes weitere Vordringen der Russen in Wolhynien in den Richtungen Kowel oder Wladimir—Wolynsk oder Sokul für sie nur gefährlich sein.

Ähnliche Urteile waren bereits von anderen neutralen Militärkritikern gefällt worden.

Die schweren russischen Verluste.

Polnische Blätter veröffentlichen nach russischer Quelle Zahlen über Offizierverluste, die selbst die rücksichtslosesten Draufgänger erschrecken. Der Sturmangriff zwischen Sokul und Kolki kostete besonders viel Menschenmaterial. In einem einzigen Abschnitte sind 4 Generale gefallen und 3 schwer verwundet worden, darunter befanden sich 2 Korpskommandanten. Die erste Woche der Offensive kostete die Russen 14 Generale, 17 Regimentskommandeure, von denen 7 auf dem Schlachtfelde blieben und 8 schwer verwundet wurden. Ein ganzes Kosakenregiment wurde bei Gorochow im Maschinengewehrfeuer der Verteidigung aufgerieben.

Deutsche Kriegsberichte

Großes Hauptquartier, 25. Juni 1916

Westlicher Kriegsschauplatz

Der Feind entwickelte im Abschnitt südlich des Kanals von La Bassée bis über die Somme hinaus auch nachts anhaltende rege Tätigkeit, belegte Lens und Vororte mit schwerem Feuer und ließ in Gegend von Beaumont-Hamel (nördlich von Albert) ohne Erfolg Gas über unsere Linien streichen. — Links der Maas erreichte das feindliche Feuer gegen Abend besonders am „Toten Mann" große Stärke. Nachts fanden hier kleinere für uns erfolgreiche Infanterie-Unternehmungen statt. — An unseren östlich der Maas gewonnenen neuen Stellungen entspannen sich unter beiderseits dauernd starker Artillerie-Entfaltung mehrfach heftige Infanteriekämpfe. Alle Versuche der Franzosen, das verlorene Gelände durch Gegenangriffe wiederzugewinnen, scheiterten unter schwersten blutigen Verlusten für sie; außerdem büßten sie dabei noch über **200 Gefangene** ein. — Oestlich von St. Dié wurden bei einem Patrouillenvorstoß **15 Franzosen** gefangen eingebracht.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Auf dem nördlichen Teil der Front kam es an mehreren Stellen zu Gefechten von Erkundungsabteilungen, wobei Gefangene und Beute in unsere Hand fielen.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen

Unseren fortschreitenden Angriffen gegenüber blieben auch gestern starke russische Gegenstöße, besonders beiderseits von Zaturce, völlig ergebnislos. Südlich des Plaszewka-Abschnittes (südöstlich von Berestecko) wurden mit nennenswerten Kräften geführte feindliche Angriffe restlos abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generals Grafen v. Bothmer

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz

Die Lage ist unverändert.

Großes Hauptquartier, 26. Juni 1916

Westlicher Kriegsschauplatz

Die Kampftätigkeit an unserer nach Westen gerichteten Front gegenüber der englischen und dem Nordflügel der französischen Linie war wie an den beiden letzten Tagen bedeutend. Westlich des Toten Mannes scheiterten beträchtliche feindliche Vorstöße im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer. — Rechts der Maas endete abermals ein Angriff sehr starker Kräfte gegen die deutsche Stellung auf dem Rücken „Kalte Erde" mit einem völligen Mißerfolge der Franzosen. Sie sind unter großen Verlusten, teilweise nach Handgemengen in unseren Linien überall geworfen.

Deutsche Fliegergeschwader griffen englische Lager bei Pas (östlich von Doullens) mit Bomben an.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Abgesehen von teilweise reger Artillerietätigkeit und einzelnen Gefechten kleiner Abteilungen ist vom nördlichen Teile der Front nichts Wesentliches zu berichten.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen

Westlich von Sokul und bei Zaturzy dauern heftige, für uns erfolgreiche Kämpfe an. Die Gefangenenzahl ist seit dem 16. Juni auf **61 Offiziere, 11097 Mann,** die Beute auf **2 Geschütze, 54 Maschinengewehre** gestiegen. — Die Lage bei der

Armee des Generals Grafen v. Bothmer

ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung

Oesterreichischer Kriegsbericht

Wien, 25. Juni. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz

In der Bukowina bezogen unsere Truppen zwischen Kimpolung und Jakobeny neue Stellungen. Die Höhen nördlich von Berhomst und Wisnitz wurden von uns ohne feindliche Einwirkung geräumt. An der galizischen Front gewohnte Artillerietätigkeit, nordwestlich von Tarnopol auch Minenwerfer- und Handgranatenkämpfe. Südöstlich von Berestecko wiesen wir mehrere feindliche Angriffe ab. Bei Holatyn grn. wurden die Höhen nördlich der Lipa erstürmt. Der Feind hatte hier schwere Verluste an Toten. Westlich von Torzyn branden unsere Truppen in die feindliche Stellung ein und wiesen heftige Gegenangriffe ab. Am Styr abwärts Sokul ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz

An der küstenländischen Front standen unsere Stellungen zwischen dem Meere und dem Monte Sabotino zeitweise unter lebhaftem Artilleriefeuer. Oestlich von Polazzo kam es zu Handgranatenkämpfen. Nachts versuchten drei Torpedoboote und ein Motorboot einen Handstreich gegen Pirano. Als unsere Strandbatterien das Feuer eröffneten, ergriffen die feindlichen Schiffe die Flucht. An der Kärntner Front beschränkte sich die Gefechtstätigkeit nach den von unseren Truppen abgeschlagenen Angriffen im Plöcken-Abschnitt auf Geschützfeuer. In den Dolomiten brach ein Angriff der Italiener auf unsere Rafreddostellung im Sperrfeuer zusammen. Zwischen Brenta und Etsch war die Kampftätigkeit gering; vereinzelte Vorstöße des Gegners wurden abgewiesen. Im Ortlergebiet scheiterte ein Angriff einer feindlichen Abteilung vor dem kleinen Eiskögele.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Ereignisse zur See

Wien, 25. Juni 1916

Am 23. vormittags hat eins unserer Unterseeboote in der Otrantostraße einen von einem Zerstörer, Typ „Fourche" begleiteten Hilfskreuzer, Typ „Principe Umberto", versenkt. Der Zerstörer verfolgte das U-Boot mit Bombenwürfen, kehrte zur Sinkstelle zurück und wurde dann dort vom U-Boote ebenfalls versenkt. Flottenkommando

Kopenhagen, 25. Juni. In den letzten Tagen sind an der jütländischen Küste viele Gegenstände angetrieben worden von Schiffen, die an der Seeschlacht in der Nordsee beteiligt gewesen sind, u. a. von der „Warspite" und „Marlborough", deren Untergang die englische Admiralität bisher nicht hat zugeben wollen.

Die Entente in Saloniki.

Wien, 25. Juni. (TU.) Die Zeitungen berichten aus Lugano: „Secolo" erfährt aus Saloniki, daß die dortigen militärischen und politischen Behörden große Vorsichtsmaßnahmen treffen. Für die Stimmung in Athen sei es bezeichnend, daß „Mea Himera", daß Organ des Generalstabes u. a. schreibt: Für das gequälte Griechenland ist es ein großer Trost, die Sympathie und Stütze des starken Deutschlande zu besitzen.

Lugano, 25. Juni. (TU.) „Secolo" meldet aus Athen vom 23. Juni mittags: Es wurde ein Erlaß veröffentlicht der den Schluß der Sitzungsperiode der Kammer verkündet Die Blockade wurde am 24. ds. Mts. aufgehoben.

Kriegshandlung zwischen Amerika und Mexiko.

Genf, 25. Juni. Der mexikanische General Nafarata, der Tampico befehligt, ist, nach einer Meldung der Pariser Blätter, aus Newyork vom Kommandanten des amerikanischen Kanonenboots „Marietta" aufgefordert worden, den Angriffen der Bevölkerung gegen die Amerikaner Einhalt zu gebieten, sonst würde die Stadt sofort beschossen werden. Das Wappen am amerikanischen Konsulat in Chihuahua ist heruntergerissen worden. Aus Humado kommende Amerikaner erzählen, daß der General Gomez zum Parlamentarier bereit, sich den Amerikanern näherte. Da diese sich in einem Halbkreis aufstellten befürchtete Gomez einen Angriff und gab seinen in den Gebüschen verborgenen Leuten das Zeichen, Maschinengewehrfeuer auf die amerikanische Kavallerie zu eröffnen, die weggefegt wurde und schreckliche Verluste erlitt. Der Rest stürmte vor und tötete Gomez.

Der „Newport Herald" erfährt: Nach dem Bekanntwerden des Treffens von Carrizal in Washington trat der Kabinettsrat unter dem Vorsitz Wilsons zusammen. Nach Beendigung der Sitzung gab der Staatssekretär des Krieges, Baker, Befehl, 8000 Mann Miliztruppen an die Grenze zu senden. Eine große Schlacht wütet seit zwei Tagen bei Chihuahua. Beide Parteien haben bereits starke Verluste erlitten. Zwei amerikanische Offiziere, die wegen Lieferung von Verproviantierung und Munition an Mexikaner angeklagt waren, sind zu je drei Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Oberleutnant Immelmanns Bestattung.

Dresden, 25. Juni.

Im Krematorium Dresden-Tolkewitz fand am Sonntag nachmittag die Feuerbestattung Oberleutnant Immelmanns statt. Als tags vorher die Leiche vom Bahnhof nach dem Krematorium übergeführt worden war, hatte eine schier unabsehbare Menge dem toten Helden das Geleit gegeben; aufrichtige Trauer um den zu früh dahingegangenen kühnen Kampfflieger war in jedem Gesicht zu lesen. Am Sonntag selbst umlagerten Tausende das Krematorium, eine weihevolle Stimmung griff Platz, als die feierlichen Klänge des Niederländischen Dankgebetes, gespielt von Militärkapellen, ertönten. Drinnen hatten die wenigen Angehörigen Immelmanns, darunter seine alte Mutter Platz genommen. Kameraden hatten es sich nicht nehmen lassen, vom Felde herbeizueilen, die deutsche Fliegerwelt war durch bekannte Persönlichkeiten vertreten, ebenso hatten die Behörden Dresdens, der Heimatstadt Immelmanns, Vertreter entsandt. Nach einleitendem Orgelspiel „Jerusalem, du hochgebaute Stadt" hielt der Pastor der reformierten Gemeinde Gaußig die Gedächtnisrede, an die sich Ansprachen der erwähnten Abordnungen schlossen. Dann entschwand der Sarg mit den sterblichen Resten des großen Toten den Blicken der Anwesenden. „Ave Maria" klang durch den Raum, Orgelspiel setzte ein, und das weihevolle „Largo" von Händel bildete den Beschluß. Eine Urne birgt das Häuflein Asche, das Deutschlands größter Kampfflieger war, aber ewig lebendig unter uns wird der stürmende Geist bleiben, der den jungen Helden von Sieg zu Sieg führte, ein Abbild des Wollens seiner Nation.

•

Immelmanns letzter Flug.

„Furchtbar den Feinden im Leben wie im Tode", möchte man als Motto über die Schilderung des letzten Fluges, des Todesflugs des Adlers von Lille, setzen. Es waren an jenem Unglückstage drei feindliche Flieger über den deutschen Linien erschienen. Immelmann brauste auf seinem kleinen Fokker heran. Es war ein überaus kühnes Beginnen, den Kampf mit der Übermacht aufzunehmen, denn er hatte einen französischen Doppeldecker und zwei englische Großkampfflugzeuge vor sich. Immelmann stürzte sich sofort auf einen der Gegner, und das rollende Geknatter der Maschinengewehre erhob sich in den Lüften. Der erste der Gegner stürzte nach kurzem Kampf in die Tiefe. Für die Unentstehenden war das Durcheinanderschießen der Apparate, die wie wütende Vögel auseinanderzustoßen versuchten und in geschickten Wendungen sich vor dem Hagel der Maschinengewehre zu schützen suchten, ein aufregendes Schauspiel. Es gelang Immelmann auch den zweiten Gegner anzuschießen. Da aber auch sein Apparat am Schwanzteil getroffen; der Schwanz brach ab und Immelmann stürzte aus 2000 Meter Höhe ab. Das erste, was man in dem Haufen zersplitterter Eisenteile und Stoffetzen fand, war der — Pour le mérite! Wußten die Zuschauer des Kampfes vorher im Zweifel gewesen, wer der kühne deutsche Flieger sein konnte, so wußten sie es jetzt: es konnte nur Immelmann oder Boelcke sein. Als man weiter ein Taschentuch mit dem Monogramm M. I. fand, hatte man die traurige Gewißheit, daß Deutschland eben einen seiner beiden besten Kampffieger verloren hatte. Der halb vernichtete Gegner wurde später von einem Kameraden Immelmanns zur Strecke gebracht.

Aus der Heimat — für die Heimat

+ Die Jagd ist kein Vergnügen. Da die Jäger zur Nahrungsmittelversorgung beisteuern, ist vom Regierungspräsidenten zu Potsdam die Erlaubnis erteilt worden, Fahrräder zur Jagd zu benutzen. Die Jagd sei im Sinne der Verordnung vom 26. vorigen Monats kein Vergnügen.

Lübbecke, 24. Juni. Zur Todeserklärung Kriegsverschollener hat der Justizminister die Amtsgerichte angewiesen, die nötigen Abschriften der Militärbehörde mitzuteilen, an die Ersuchen um Auskunft zu richten sind. Es gilt dies für den entscheidenden Teil des Urteils über die Todeserklärung, den Beschluß über die Aufhebung der Todeserklärung sowie das abändernde Urteil, das auf Anfechtungsklage ergangen ist. Die Mitteilung muß enthalten den Vor- und Familiennamen, Geburtstag und Ort, sowie den militärischen Dienstgrad des Verschollenen, ferner eine genaue Bezeichnung des Truppenteils, dem der für tot Erklärte zuletzt angehört hat. War der Verschollene ein Beamter des Reiches oder eines Bundesstaates, so ist von jeder Einleitung und Aufsetzung des Aufgebotsverfahrens, sowie von der Todeserklärung und ihrer Aufhebung die vorgesetzte Dienstbehörde oder, bei außerpreußischen Beamten, die Behörde zu benachrichtigen, der der Verschollene zuletzt angehört hatte. Es wird empfohlen, mit der Mitteilung das Ersuchen zu verbinden, das Ergebnis der Dienstbehörde über den Verbleib des Beamten dem Gericht mitzuteilen. Zweckdienliche Auskunft über den Verschollenen kann möglicherweise auch die Lebensversicherungsgesellschaft erteilen, bei der der Verschollene versichert war. Die Ermittelungen sollen deshalb auch dahin gehen, ob eine Versicherung bestand.

Pr. Oldendorf, 24. Juni. Die unbekannten Toten des deutschen Heeres. Die jetzt erschienene 1018. Ausgabe der deutschen Verlustlisten bringt wieder eine Sonderverlustliste des deutschen Heeres über eine größere Anzahl unbekannt Verstorbener oder Gefallener, zu deren Ermittelung ein Verzeichnis von Nachlaßsachen oder sonstigen Erkennungszeichen beigefügt ist. Mancher, der über einen bis jetzt als vermißt gemeldeten Angehörigen eine weitere Nachricht nicht erhalten hat, wird in dieser Sonderliste möglicherweise einen Anhaltspunkt über den Vermißten, falls er gefallen sein sollte, finden können. Alle Truppenteile, Behörden, Angehörigen usw., die nähere Angaben machen können, werden gebeten, diese dem Zentralnachweisebüro des Kriegsministerums, Berlin NW., Dorotheenstraße 48, zukommen zu lassen.

Pr. Oldendorf, 26. Juni. Das Eiserne Kreuz wurde dem Musketier Heinrich Hüsing von hier verliehen. Er steht bei der 10. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 13.

Holzhausen, 24. Juni. Verhütung von Brandschäden durch die Eisenbahn. Der preußische Eisenbahnminister hat folgenden Erlaß an die Kgl. Eisenbahndirektionen gerichtet: Wenn ich auch vertraue, daß die Königlichen Eisenbahndirektionen und die Herren Eisenbahnkommissare die Verfolgung der Vorschriften zur Verhütung von Brandschäden nach wie vor streng überwachen, bringe ich doch angesichts der gegenwärtigen Lage des Landes und der Notwendigkeit, die Erzeugung von Nahrungsmitteln zu fördern und zu schützen, den Erlaß vom 20. August 1904 noch besonders in Erinnerung, nach dem u. a. die Einrichtungen zur Verhütung des Funkenauswurfs bei den Lokomotiven besonders sorgfältig untersucht werden sollen. Zwar fallen sämtliche Lokomotiven unter diese Bestimmung, jedoch werden die Lokomotiven, bei denen sich starker Funkenflug bemerkbar gemacht hat, vorzugsweise eingehend zu behandeln sein.

Minden, 25. Juni. Zwei Fohlen von der Weide gestohlen. In einer der letzten Nächte sind von einer Weide in Barenholz zwei Fohlen gestohlen worden, und zwar ein dem Landwirt Almann in Alhausen gehörender Fuchswallach, ungefähr 1½ Jahre alt, im Werte von 1000 ℳ und ein dem Landwirt Münstermann in Barenholz gehörender hellbrauner Wallach, 2½ Jahre alt, im Werte von 2500 ℳ. Die Tiere sind wahrscheinlich in der Richtung auf Wotho—Deynhausen oder Herford entführt worden.

Bielefeld, 24. Juni. In der Stadtverordnetensitzung bewilligte die Versammlung 4000 Mk. zur Errichtung einer Gemüse- und Obstdörranlage. Für Kriegsunterstützungszwecke wurde eine dritte Anleihe von einer Million Mk. genehmigt. Der Oberbürgermeister gab hierbei eine Uebersicht über die Lebensmittelversorgung der Stadt, er bemerkte, daß die Bevölkerung eine Notlage sicher nicht bekommen werde. Ein Stadtverordneter regte die öftere Abhaltung von Stadtverordnetenversammlungen an, um die Bevölkerung aufzuklären über alle Angelegenheiten, die sie interessieren, dazu eigne sich auch eine größere Fühlungnahme mit der Presse. Die im Haushaltsplan vorgeschlagenen Mittel zur Veranstaltung von Gastspielen im Stadttheater im Winter 1916/17 werden bereitgestellt.

○ **Das Präsidium des Reichstags bei Hindenburg.** Das Präsidium des Deutschen Reichstages, die Abgg. Dr. Kaempf, Paasche und Dove, haben eine Reise nach Kowno, Wilna und Warschau angetreten.

Unter dem Allerhöchsten Schutze
Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen.

Unerschütterlich steht unsere Front in Feindesland, ein ehrner Wall und eine Bürgschaft des deutschen Sieges.

Unvergleichliche Lorbeeren haben sich unsere Marine und fern der Heimat unsere Schutztruppen errungen.

Groß und stark muß der Wille der Daheimgebliebenen sein, wenn es gilt, weitere Siege deutscher Opferfreudigkeit zu erringen.

Diese Opferfreudigkeit soll heute den gefangenen Deutschen in Feindesland zugute kommen.
Ihre Not steigt mit der Dauer des Krieges.

Getrennt von Heimat und Familie, in Unkenntnis über die wahre Kriegslage, schmachten sie fern vom Vaterland, in ungewohntem Klima, oft bei schwerer Arbeit, und unter harter Behandlung.

An uns Daheimgebliebenen ist es in erster Linie hier zu helfen, auch die vor dem Feinde Stehenden werden es sich nicht nehmen lassen wollen, ihren Kameraden in der Gefangenschaft beizustehen.

Eine deutsche Volksspende

soll dazu beitragen, die Not der deutschen Gefangenen in Feindesland zu lindern.

Sie soll mithelfen, daß unsere Brüder gesund an Körper und Geist wieder in die Heimat zu den Ihren zurückkehren können. Hier einen **Sieg deutscher Opferfreudigkeit** zu erringen, ist unser aller Pflicht, damit unsere Landsleute in ihrem deutschen Stolze, ihrem deutschen Willen und ihrer Zuversicht in den deutschen Sieg unerschüttert bleiben.

Wie diese Gefangenen in tiefster Seele der Heimat treu sind, so wollen wir die Treue gegen sie bewahren!

Jeder Deutsche

aus allen Gauen, ob arm, ob reich, **soll sich an dieser Spende beteiligen, große Summen sind erforderlich.**

Unsere Brüder sollen in der Gefangenschaft aufgerichtet werden und — zurückkehrt — freudig von der großen Hilfeleistung erzählen.

Jeder von uns soll dann sagen können: **„Meine Gabe war auch dabei!"**

Der Ehrenausschuß:

von Bethmann Hollweg — Reichskanzler
Dr. Kaempf — Präsident des Reichstags
von Jagow — Staatssekretär des Auswärt. Amts
Dr. Solf — Staatssekretär des Reichs-Kolonialamts
von Capelle — Admiral, Staatssekretär des Reichs-Marineamts
Wild von Hohenborn — Generalleutnant, Kgl. Preuß. Kriegsminister
Frhr. Kreß von Kressenstein — Generaloberst, Kgl. Bayrischer Kriegsminister
von Wilsdorf — Generalleutnant, Kgl. Sächsischer Kriegsminister
von Marchtaler — General der Infanterie, Kgl. Württemb. Kriegsminister
Fürst von Hatzfeld Herzog zu Trachenberg — A. m. W. b. als Kaiserl. Kommissar und Militär-Inspekteur der freiwilligen Krankenpflege

Vorstehende Volksspende wird im Kreise Lübbecke wie folgt eingesammelt:

An jede Schule werden so viele Exemplare des Aufrufs versandt, daß durch die Schulkinder in jedes Haus ein Aufruf gelangen kann. Die Herren Lehrer werden freundlichst gebeten, die Aufrufe zweckentsprechend an die Kinder zur Mitnahme zu verteilen und sie auf die Wichtigkeit der Sache hinzuweisen mit dem Auftrage, ihre Eltern zu bitten, ihnen zur Abgabe an den Lehrer eine Spende mitzubringen.

Die eingehenden Spenden sind in einer Summe an das Amt abzuführen. Die Herren Amtmänner werden gebeten, die gesammelten Beträge in einer Summe bis zum 10. Juli d. J. an den Kreisausschuß in Lübbecke zu senden.

Bei der Verteilung der Aufrufe ist darauf Bedacht zu nehmen, daß auch solche Familien einen Aufruf erhalten, welche Kinder nicht zur Schule schicken. Wenn der Lehrer solche Familien nicht selbst aufsuchen will oder kann, so können benachbarte Schulkinder damit beauftragt werden. Möge ein Jeder bedenken, daß auch die eigenen im Felde stehenden Angehörigen jeden Tag in Kriegsgefangenschaft geraten können!

Für den Kreis Lübbecke
Der Landrat
Freiherr von Ledebur

Bekanntmachung

In den nächsten Tagen beginnt auf Veranlassung des Herrn Landwirtschaftsministers das **Abschneiden und Einsammeln der Brennesseln** durch die älteren Schulkinder. Die Brennnesseln werden zur Gewinnung von Spinnfaser zur Herstellung von Bekleidungsstoffen für das Heer und die Bevölkerung dringend gebraucht.

Es ist vaterländische Pflicht, die Sache nach Möglichkeit zu fördern. Ich bitte deshalb alle Grundbesitzer, dem Betreten der Grundstücke und dem Einsammeln keinerlei Schwierigkeiten zu bereiten. Schonung der Früchte und Pflanzen wird den Schülern durch den Lehrer zur Pflicht gemacht. Ueber alles Weitere werden die Schüler genau unterrichtet.

Lübbecke, 24. Juni 1916
Der Landrat
Freiherr von Ledebur

Richtpreise für Rindvieh

Auf Anregung des Zentralviehhandelsverbandes geben wir folgendes bekannt:

Vom 18. Juni 1916 ab dürfen für Rindvieh zur Schlachtung keine höheren als folgende Preise ab Stall bewilligt werden:

I.

A) für 1. ausgemästete oder vollfleischige Ochsen bis zu 7 Jahren,
„ 2. ausgemästete oder vollfleischige Kühe bis zu 7 Jahren,
„ 3. ausgemästete oder vollfleischige Bullen bis zu 5 Jahren,
„ 4. ausgemästete oder vollfleischige Färsen
110 ℳ für 50 kg Lebendgewicht.

Zusatz: Für bestausgemästete Tiere (Fettträger) dieser Preisklasse dürfen bis zu 10 ℳ für je 50 kg mehr gezahlt werden.

B) Für 1. ausgemästete oder vollfleischige Ochsen über 7 Jahre,
„ 2. ausgemästete oder vollfleischige Kühe über 7 Jahre,
„ 3. ausgemästete oder vollfleischige Bullen über 5 Jahre,
„ 4. angefleischte Ochsen, Kühe, Bullen und Färsen — jeden Alters —

und zwar für die unter Ziffer 1—4 aufgeführten Tiere bei einem Lebendgewicht

über 10 Ztr.	100 ℳ	für 50 kg Lebendgewicht,
„ 8½—10 Ztr.	95 „	„ „ „ „
„ 7—8½ „	90 „	„ „ „ „
„ 5½—7 „	85 „	„ „ „ „
bis zu 5½ Ztr.	75 „	„ „ „ „

Den Viehhandelsverbänden, in deren Bezirk leichtere Rassen gezogen werden, bleibt vorbehalten, mit Genehmigung des Zentralviehhandelsverbandes für Tiere dieser Rassen im Lebendgewicht von 4—5½ Ztr. die Preisstufe bis auf 80 ℳ für 50 kg zu erhöhen.

C) für gering genährte Rinder einschließlich Fresser 70 ℳ für 50 kg Lebendgewicht.

D) für minderwertige Rinder jeden Gewichts und Alters sind angemessene Preise zu vereinbaren.

II.

Die Feststellung des Lebendgewichtes erfolgt am Standort der Tiere unter Abzug von 5 v. H. Ist eine Gewichtsfeststellung am Standort nicht möglich und haben die Tiere einen Weg von mindestens 5 km bis zur Wage zurückgelegt, so werden Gewichtskürzungen nicht vorgenommen.

III.

Ein Anspruch auf Erstattung des erhöhten Preises kann nur erhoben werden

a) wenn die zur Klasse A Ziffer 1—4 gerechneten Tiere bei dem Ankauf mit einem gutartig hinter den Schulterblättern quer über den Rücken gezogenen Haarschnitt in Form eines Stabes versehen werden,

b) wenn die mit dem Zuschlag zur Klasse A bewerteten Tiere bei dem Ankauf mit einem Haarschnitt in Form eines Rechtwinkligen Kreuzes auf dem Rücken (Rückrat) versehen werden, von dessen Schnittlinie keine im rechten Winkel zum Rückgrat stehen darf.

Rückenlinie des Rindes	Rückenlinie des Rindes
Anschnitt für Tiere, denen der Preis der Klasse A zugebilligt ist.	Anschnitt für Tiere, denen als Fettträger ein Zuschlag zum Preise der Klasse A bewilligt ist.

IV.

Die Verbandsmitglieder werden ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich bei Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Preisbestimmungen, die an Stelle der im Abschnitt I unserer Bekanntmachung vom 17. März d. J. enthaltenen Preisbestimmungen für Rindvieh treten, der unnachsichtlichen Strafverfolgung auf Grund des § 17 Ziffer 4 der Bundesratsverordnung über die Errichtung der Preisprüfungsstellen und Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (R. G. Bl. S. 607) in Verbindung mit der Bundesratsverordnung zu deren Ergänzung vom 4. November 1915 (R. G. Bl. S. 728) und der Ausführungsanweisung der Landeszentralbehörden dazu vom 19. Januar 1916 § 7 der Anordnung der Landeszentralbehörden vom 19. Januar 1916 (Amtsblatt der Königlichen Regierung Seite 51) in Verbindung mit dem § 2 der Satzung für die Regelung des Viehankaufs in der Provinz Westfalen (Amtsblatt der Königlichen Regierung in Münster Seite 64) aussetzen.

Diese Verordnung tritt am 18. d. M. in Kraft.

Münster, 13. Juni 1916

Westfälischer Viehhandelsverband
Der Vorstand

Ausfuhr von lebendem Vieh (Rindvieh, Schweinen und Schafen).

Auf Grund der §§ 2 und 11 Abs. II der Satzung für die Regelung des Viehankaufs in der Provinz Westfalen vom 9. Februar 1916 und des § 1 des Nachtrages zu dieser Satzung vom 28. März 1916 wird mit Genehmigung des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen für den Verbandsbezirk (Provinz Westfalen und die Fürstentümer Lippe und Schaumburg—Lippe) folgendes angeordnet:

§ 1

Die Ausfuhr von Schlachtvieh (Rindvieh, Schweinen und Schafen) aus dem Verbandsbezirke ist verboten.

§ 2

Die Ausfuhr von Zucht- und Nutzvieh (frischmilchenden oder hochtragenden Kühen, Magervieh zur Mast, Zugochsen) aus dem Verbandsbezirk ist nur unter folgenden Bedingungen gestattet:

1. Es ist eine Bescheinigung des Kommunalverbandes des Bestimmungsortes darüber beizubringen, daß die Tiere in der Wirtschaft des Käufers zu Nutz- oder Zuchtzwecken Verwendung finden sollen und daß diese Nutzung vom Kommunalverbande überwacht werden wird. Die Bescheinigung muß die Stückzahl der auszuführenden Tiere getrennt nach Viehgattungen und nach Zuchtvieh und Nutzvieh enthalten.
2. Diese Bescheinigung ist dem Landrat (in Stadtkreisen dem Gemeindevorstand, in Lippe-Detmold dem Verwaltungsamte oder Magistrat) des Kommunalverbandes, aus dem das Vieh ausgeführt werden soll, vorzulegen und berechtigt nur zur Ausführung des Viehes, wenn sie mit dessen Sichtvermerk und dem Dienstsiegel versehen ist.
3. Die Bescheinigung ist bei der Verladung des Viehs der Eisenbahnstation abzuliefern, die sie mit einem Vermerk über die Zahl der verladenen Tiere und den Bestimmungsort nach Maßgabe des Frachtbriefes versieht und dem Landrat (Ober- oder Ersten Bürgermeister), der sie mit seinem Sichtvermerk versehen hat, alsbald einsendet.

§ 3

Die Vorschriften dieser Anordnung gelten nicht für Ferkel und Läufer schweine.

§ 4

Zuwiderhandlungen gegen vorstehendes Ausfuhrverbot werden neben der sofortigen Entziehung der Ausweiskarte auf Grund des § 7 der Anordnung der Landeszentralbehörden vom 19. Januar 1916 und des Fürstlich Lippischen Staatsministeriums vom 16. Januar 1916 (A. Bl. S. 192) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 ℳ bestraft.

§ 5

Unsere Anordnung vom 12. Mai d. J. über das Verbot der Ausfuhr von lebendem Vieh (Amtsblatt der Königlichen Regierung in Münster S. 240) wird hiermit aufgehoben.

§ 6

Diese Verordnung tritt am Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Münster, 15. Juni 1916

Westfälischer Viehhandelsverband
Der Vorstand

Bekanntmachung

Nach Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 19. Juni darf dem **Kartoffelerzeuger** für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft statt eineinhalb Pfund von nun an bis 31. Juli nur mehr **1 Pfund** belassen werden. Für Personen über 14 Jahre, die bei der Ernte oder sonstiger schwerer Arbeit beschäftigt sind, verbleibt es bei dem Satz von eineinhalb Pfund. Die Minderung war geboten, da zur Behebung der schwer bedrohlichen Kartoffelnot zahlreicher Gegenden, namentlich des Westens und Sachsens, äußerste Maßnahmen unumgänglich sind.

Lübbecke, 22. Juni 1916

Der Landrat. Freiherr von Ledebur

Am Dienstag, 27. Juni, nachm. 3 Uhr
läßt die **Gemeinde Schröttinghausen**

18 Ruten Gras

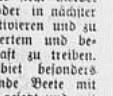
öffentlich gegen Zahlungsfrist versteigern.

Käufer wollen sich zur bestimmten Zeit oberhalb des Bruches im Weidehorn einfinden.

Pr. Oldendorf, 19. Juni 1916 **Kleffmann**

Ich suche **Pflegeeltern** für 3 Knaben von 12, 10 u. 9 Jahren und ein Mädchen von 7 Jahren ferner **Eltern**, die ein 3jähriges Kind aus guter Familie als eigen oder in dauernde Pflege nehmen.

Wilhelmshaven, 23. Juni 1916
Der Generalvormund
Peterstraße 21.



1 hochtragende **Erstlingssau** habe ich abzugeben
F. Knollmann, Wimmer

Illstein-Bücher
empfiehlt
Franz Schlüter

□ **Erzeugungssteigerung.** Alle Bestrebungen, die Versorgung mit Lebensmitteln zu bessern, müssen schließlich auch zu dem Bemühen kommen, die Erzeugung so umfangreich wie möglich zu gestalten und zu steigern. Trotz der bereits etwas vorgeschrittenen Jahreszeit wird es sehr wohl möglich sein, noch vieles nachzuholen. An erster Stelle steht hierbei die Verpflichtung, jedes bereits abgeerntete oder in nächster Zeit abzuerntende Land noch einmal zu kultivieren und zu bepflanzen und weiterhin auf bereits beackertem und bepflanztem Land angespannteste Pflanzwirtschaft zu treiben. Die Gemüsegärtnerei kann auf diesem Gebiet besonders viel erreichen. Abgeerntete oder abzuerntende Beete mit Frühgemüsen müssen sofort wieder in Stand gesetzt und mit Dauerkohlsorten bepflanzt werden. Zwischen den Reihen von Spätkartoffeln können noch Gurken, Kohlrabi und Salate gezogen werden. Die Landwirtschaft verwende in diesem Jahr die gezogenen jungen Zuckerrübenpflanzen nicht als Frischfutter, sondern pflanze sie mit besonderer Sorgfalt noch einmal aus. Ein gutes Winterfutter für das Vieh wird aus ihnen sicherlich gewonnen. Auch sorgfältigste muß ferner darauf geachtet werden, aus bereits angepflanzten Beeten und Äckern schwache und kränkliche Pflanzen zu entfernen und durch gesunde und kräftige zu ersetzen, um unter allen Umständen Höchsterträgnisse zu erzielen. Ebenso muß dafür gesorgt werden, daß Beete und Äcker auf Freistellen, die nachgepflanzt werden können oder die durch Mäuse- oder Rattenfraß entstanden sind, hin nachgesehen werden und daß auch diese Stellen wieder neu besetzt werden. Ferner sei bei dieser Gelegenheit noch einmal daran erinnert, daß es für jeden Besitzer die höchste Zeit ist, Laubheu einzuernten und daß sich hierfür besonders sonnige Tage eignen, an denen nachmittags und abends geschnitten werden kann.